



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Wunderthätige Lebenslauff deß Heiligen und Grossen Patriarchen Francisci De Paula, Stiffter deß Heiligen Ordens Minimorum oder der MinstenBrüder

Hannot, René

Sultzbach, 1687

XXXIII. Eigentliches vnd warhafftes Contrafeth der innerlichen vnnnd
äusserlichen gestalt an Seel vnd Leibs deß H. Francisci de Paula.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37133

Eigentliches vnd warhafftes Contrafeth der innerlichen vnd außserlichen Gestalt an Seel vnd Leib des heiligen Vatters Francisci de Paula.

Das drey vnd dreyßigste Capittel.

Recht vnd wol sagte der heilige Hieronymus vom heiligen Abbe Hilarione, sein allergrößtes Wunderzeichen sey gewesen/ daß seine gloriwürdigen Thaten ihne so gar nicht auffgeblasen/ der Demuth vnd Verachtung seiner selbst im wenigsten keinen Eintrag gethan. Daß je grösser sein Nam in der Welt worden/ je weniger er auff sich gehalten. Welches gleichfalls von dem heiligen Francisco von Paula kan gesagt/ vnd also billich der Demuth Farb am allerersten in seinem Contrafeth solle gebraucht/ vnd für die Augen gestellt werden.

Von seiner Demuth.

Es ist ein vnnothige Frag/ ob die Demuth einem Christen notwendig sey; seitemahl Christus sie als einen Grundstein vnser zukünfftigen Glücks gelegt/ vnd es ein Nothmöglichkeit ist den Geistlichen Bau der Seelen ohne dieses Fundamenten Himmel auffzuführen. Vnd zwar ist vnser Seeligkeit schon außgemessen; Daß nemblich selbige vmb so vil desto herrlicher vnd häufiger seyn werde/ je tieffer wir vns diser Zeit in den Abgrund der Demuth versencken vnd vergraben. Wie tieff nun diese Tugend bey Francisco eingewurzt/ gibt erstlich der Namen/ so er seinem Orden geschöpfft/ zuverstehen/ dessen er in seinem Generalat so wenig vergessen/ daß er sich alsdann nicht anderst als den Münsen vnter allen Münsen geschämt vnd genennt hat. Seines Ordens Gesas vnd Gebräuch führen alle zu diser Tugend: Die Weiß zu leben/ das einfältige Kirchen-Gesang ohne Noten/ so er auff



Die vornehmsten und we-
trefflichste Lügendar-
welche in der Canonizati-
on oder heiligprechung
des h. Francis de Paula
begriffen seynd.

Grav. P. de la ...

Die Auslegung der Figuren der vornehmisten Tugenden
deß Heyl. Francisci de Paula.

Die Figur / welche haltet ein Creutz / vnd einen Kelch / vnd auf einem viereckichten Tische stehet / stellet vor den Glauben / die die Anbetenswürdigste Geheimbnussen des Creuzes / und deß Eucharistischen Kelches als welche insonderheit Geheimbnussen des Glaubens genennet werden / vnd er viereckichte Tische ein Zeichen der vn beweglichen Beständigkeit / welche der Glauben haben solle.

Die Figur / welche einen Scepter / vnd eine Cron an seinen Brüsten hat / vnd welche Tauben in einen Korb haltet / bedeutet seine Demuth / welche vnter die Tische drucket alle Hoheit der Welt / vnd auch seine Keuschheit / vnd Einfältigkeit / deren Bedeutung gemainiglich die Tauben sein.

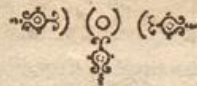
Die Figur / welche die Augen auf das Creutz gerichtet hat / vnd welche auf der Erden Kugel gehet / bedeutet seine Lieb für das Creutz / vnd seine große Armuth.

Die Figur / welche etwas von Brodt / vnd von Wasser in ihren Händen haltet / stellet vor seine Abstinenz vnd Fasten Leben / von welchen Er eine Profession vnd ein absonderliches Gelübdt gemacht.

Die Figur / welche zusamben geschlagene Hände hat / das Gesicht gerichtet gegen den Himmel / vnd ein rauchendes Rauch faß vor seiner Brust / bedeutet seine Andacht / vnd sein vnausföliches Gebet.

Die Figur / welche ein kleines Kind säuget / vnd ein anders zwischen seinen Brüsten haltet / stellet vor seine Liebe / vnd die wunderbarliche Süßigkeit in allen seinen Handlungen.

Letzlichen die Figur / welche in einer Handt eine / in einen Circel zusamben gewundene Schlangen haltet / die sich in dem Schwaiß beißet / vnd in der andern eine Cron / bedeutet seine Beständigkeit; die Beständigkeit welche da den Kopff vnd den Schwaiß verainiget / zu verstehen den Anfang vnd das Endt / das ist allein das jenige / welches verdienet gecrönt zu werden.



auffgebracht / leiten einen jeden zur Niederträchtigkeit. Er hat gebotten / daß alle so mit ihrem Obern was zureden oder zuhandlen hätten / solches mit demüthigen Geberden verrichten. Er wolte nicht / daß die Vorsteher in seinem Orden in der Regierung zu lang verharreten / sonder wofern sie nicht zu einer höhern Prælatuur erhebt wurden / widerumb abgesetzt / sich eben so lang in dem Gehorsamb vnd Unterthänigkeit üben / als lang sie andern vorgestanden. Ist also billich in den Lobgesang so die Kirchen von ihm singt / verzeichnet worden:

Sein Orden ist auff Demuth gründe
Die Winsten nennt er seine Kinde.
Hat also ihnen vorgepant /
Den Weeg ins himmlisch Vatterlandt.

Die Teuffel selbst bekennen auß den besessnen Leibern / daß sie ihm wegen seiner Demuth nicht abgewinnen kunten; ja eben darumb überall den Kürzern ziehen müßten: Dannoch wusie er diese Fig. 7f. sein so heimliche Tugendt zuwertuschen / vnd selbige zu seiner Zeit wider ans Tags-Liecht zubringen: Als da er seinem Generalat über den ganzen Orden / den vntersten Orth erwählet; die Kirchen zusuchen / die Altär zuzieren / den Brüdern zu Tisch zu dienen / ihre Kleider zu waschen vnd zuziicken / vnd dergleichen Postl-Arbeit zuthun keinen Scheuhen getragen. Insonderheit war sein Lust den Fremddlingen die Füß zu waschen; sagte das Ammt eines Generals oder Obern weise solches auß: Weil auch der Sohn Gottes auff die Welt kommen / nicht daß man ihm dienete / sonder damit er andern dienete: Von Ihr Päpstl. Heiligkeit liesse er sich keines Weegs bereden / den Priesterlichen Standt anzunehmen / damit seiner Demuth durch diese Würdigkeit nicht zu kurz geschehe. Fiele also auß Antrieb seines demüthigen Herzens allzeit in die Tieffe seiner Selbst-Vernichtung / als wie ein Stein seinem Centro zueylet. Deswegen dann Gott seinem Versprechen an ihm redlich nachkommen / vnd ohne desto mehrer erhöhet / je tieffer er sich gedemüthiget!

thiget!

thiget / daß obwol er sich also zunennen vnd zuschreiben pfflegte:
Der arme Bruder Franciscus der Müste vnter den Müsten /
dannoch von GOTT mit den Gaben der allerhöchsten Heiligen ge-
ziert worden.

Von dem Gehorsamb.

S einer Demuth Tochter ware der Gehorsamb / welchen
er seinen Brüdern also eingebunden / daß sie nach GOTT
seinem Stadthalter auff Erden vollkommen vnterwor-
fen wären; Wie er ihnen dann dißfalls mit seinem Exempel vorgan-
gen / vnd ehe sich in Franckreich nicht locken lassen / biß durch Päp-
lichen Gewalt vnd Befelch ihme der Will GOTTes eröffnet worden:
Desgleichen hat er sich gegen dem Erz-Bischoff zu Eusens also will-
fährig eingestellt / daß er ihme dardurch das Herz abgewunden
vnd hinter seinem Rücken / Schuß vnd Schirm alle widerwärti-
ge Anläuff überwunden / vnd also sein Vorhaben / vngedacht
viler verheßten Gemüther / hindurch vnd zu einem glücklichen
Endt gebracht / daß also der heiligen Schrift Verheißung an ih-
me redlicher erfülle worden: Der Gehorsame wird vom Sieg vnd
Triumph reden. Nun aber hatten dise seine zwo Haupte-Lugen-
den einen schönen Anhang der adelichen Seelen Kleinothern / als
da seynde die Tauben Einfalt / himmlische Weißheit / vnd Sanft-
muth / welche alle so seiner Gemeinshaft pflegten / im Herrn
erfreuete / vnd niemand von seinem Angesicht Trost-
loß abweichen ließe.

* * *

Von seinem Enfer.

S Ein Sanfftmuth ware mit dem Enfer Göttlicher Ehr ver-
 mengt / welcher ihn antrieb / nicht allein schlechten Perso-
 nen / sonder auch hohen Häuptern / Fürsten vnd Königen
 schreckliche Sachen weiß zusagen : Inmassen er dann dem Neapo-
 litanischen König mit dem Verlust seiner Cron / Carolo den VIII.
 König in Franckreich mit deryer Kinder Todt / wosern er von den
 Göttlichen abweichen wurde / getrohet / Ludovico dem XI. hat er
 gut trucken zuverstehn geben / er wurde Gott vil ein gefälligers
 Werck thun / wann er die Vnterthanen der vngewöhnlichen vns-
 mässigen Steuern vnd Vngelten überheben / als wann er weiß
 nicht was für Stiftungen oder andere freywillige Werck fürnem-
 men solte. Nun wuste er doch seine vnliebliche Botschafften / so
 er in Gottes Namen aufrichtete / mit solcher Süßigkeit zu tem-
 periren / daß er einen Weeg als den andern bey jederman lieb vnd
 werth gewest : Dahero leicht zuerachten / wie glückselig seine eigne
 Kinder vnd Ordensgenossen gewest / welche vnter seiner zwar
 ernstlichen / aber doch süßen Zucht GOTT gedient haben / dern
 Wunden von einem so liebreichen Seelen-Arzt curirt worden.
 Dann gewislich den ein so meisterliche Hand nicht zu Früchten ge-
 bracht / sich weiter keiner Hüßf zutrösten gehabt. Er wuste so arts-
 lich den Welt-Kindern die Welt zuerleiden; Den Hoffärtigen die
 Federn zustruken / den Hartneckigen den Kopff zubrechen / den
 Kleinmüthigen ein Herz zumachen / vnd in Summa allen nach Art
 ihrer Kranckheit das kräftigste Pflaster überzulegen / daß es wohl
 das Ansehen hatte / er habe Christo die Kunst abgelernt / so alle
 Beladne vnd Betrübte zu sich geladen / vnd selbigen Ruhe
 ihrer Seelen versprochen.

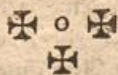
Von seiner Weisheit.

Was massen aber alle seine Werck mit dem Salz der rechten
 Vernunfft besprenget / **G**ott vnd dem Menschen an-
 nemblichen vnd Geschmack worden / erscheint auß dem
 gangen Verlauff seines Lebens ; Insonderheit aber läst sich sein
 Weisheit in seines Ordens Reglen sehen / welche er so vernünftig
 concipirt / alles dermassen aufgemessen vnd aufgecekt / das nicht
 leicht etwas fürfallen kan / deme mit dem klaren Text nicht als bald
 kan begegnet werden. Dreyerley Stände hat er vnterschieden:
 Im ersten die Priester / oder so zu selbiger Würde gelangen sollen:
 gesetzt: Im andern die Layenbrüder / im dritten die Oblaten: Die
 er vnter einander mit Gleichförmigkeit der Gelübden in vnterschied-
 lichen Aemptern also verbunden / das keinem zu wenig noch zu vil
 aufgeladen wurde. Die Wahl der Obern hat er der Gemein
 berlassen / vnd ein gewisse Zeit darzu ernennet / auch Mittel den O-
 bern an die Hand geben / alle defect vnd Mängel / so mit Ein-
 lauffen möchten / zubessern / Sein Gesaz hat er in einen solchen
 Modl gossen / das die höchste Strenghheit mit liebreicher Bescheiden-
 heit ganz holdseelig gemildert / allen ins gemein wol erträglich wor-
 den. Dife sein Weisheit hat er von **G**OTT in seinem stetten Be-
 heit abgeholt / das er von dreyen Königen in Frankreich Ludovi-
 co dem XI. Carolo dem VIII. Ludovico dem XII. in höchsten Sa-
 chen Raths gefragt / ihnen ein solches Gnügen gethan / das jeder-
 man bekennen müssen / das er mit den scharffen Augen seines Ver-
 standts alles durchdringe / vnd nichts übersehe. Ebnermassen hat
 er sich in Auffrichtung vnd Fortpflanzung seines Ordens verhal-
 ten / in deme er von **G**OTT also geleitet worden / das sich kein
 Widerwärtigkeit irgendet hätte erheben können / die er nicht
 gedämpfft / vnd mit dem Werck erzeigt / es helffe kein
 Wis wider den Herrn.

Vom

Vom Stillschweigen.

Sem Stillschweigen war er also ergeben / daß er nie als von
 nothwendigen / zu der Ehr Gottes vnd des Nächsten
 Frommen gedeyenden Sachen geredt; Aber mit Gott
 hätt er ein vnauffhörliches Gespräch / darvon ihn kein Geschäft /
 kein Drey oder Zeit niemahlen abhielte. Ebendises hat er auch sei-
 nen Nachfolgern eingebunden; Daher er in der Regel verzeichnet:
 Alle sollen zu dem Evangelischen Stillschweigen gehalten wer-
 den; Daß sie von vnnützen Geschwäg sich entäußern: Ja
 auch in nothwendigen Sachen ein solche Bescheidenheit vnd
 Zucht gebrauchen / daß ihr Red still vnd mit wenig Worten
 geschehe; weil im übrigen oder öfterm Geschwäg selten die
 Sünd außbleibet. Sein Freud war allein zuseyn: Deswegen
 er sich ofte in einsame Drey versperret / in die entlegene Wälder
 verschlossen / mit Gott ohne Hindernuß zu handeln; Wie
 dann bekandt / daß er vilmahls verzuckt / allein mit dem Leib auff
 der Erden geblieben. Insonderheit beliebt ihm die Wildtenuß bey
 Tours / so mit einer Maur eingefangen; darin der König selbst
 gewahr worden / wie er mit den Flüglen der Betrachtung sich mit
 Leib vnd Seel in die Höhe geschwungen. Welche Weiß mit
 Gott zu wandlen vnd zu handeln vom dreyzehenden Jahr sei-
 nes Lebens bis in das höchste Alter er also vollzogen / daß er als ein
 irdischer Engel die Welt vil mehrer nicht erkennt als verlassen / vnd
 in disem allgemeinen Sünden: Spittal kein erbliche Ma-
 ßel bekommen / oder einigen Schaden seiner
 Seelen erlitten.



Pp ij

Von

Von seiner Jungfräulichen Reinigkeit.

In dem Streit der Keuschheit ist das beste vnd sicherste Mittel weit darvon. Welches Franciscus in seiner Kindheit mit zeitlicher Flucht der argen Welt gethan / das Evangelische Edelgestein der Keuschheit vmb all sein Haab vnnnd Gut gekauft / auff daß er dem vnbesleckten Lamb nachfolgete / wo es immer hingehet. Haben also die Flucht der Welt / vnd Sünde in ihm die Keuschheit geböhren / wie dann auch die bußfertige Strenghheit seines Lebens solche ernehrt vnnnd auferzogen. Seinen Lebensmerglet er ab mit stetter Arbeit / welche er mit dem Gebett vnterfeste; die übrige Zeit bracht er bey seinen Gebäuen zu / oder in der Gartenwarth; darin er Kräutlein züget / so er an den Krancken / zu Verfüschung seiner Wunderwerck gebrauchte. Wenig Stundt der Nacht vergunt er seinem Leib zu nothwendiger Ruhe. Sein Kost war Wasser vnd Brodt / sammt etwas Kräutelwerck. Härte Kleider / vnd Geislen waren bey ihm in täglicher Übung. Befand sich einen Weeg als den andern frisch vnd gesund darbey / daß also er im Standt der Vnschuldts sich der schlechtesten Gewächs ohn Unterschied zu Erhaltung seiner Kräfte bediente; Desgleichen / ob wol er Winter vnd Sommer parfuß / vnd ganz vnbeschuht außzog / seyn doch seine Füß nicht erhartet / oder zerschunden / wie auch das Angesicht nicht verschwelet / sonder sein rothe Farb vnd gesunde Gestalt erhalten / daß die Freud des Hersens vnd die Übung des guten Gewissens warhafftig bey ihm das beste gethan. Nun ob wol er in diser des Leibs vnnnd Hersens Reinigkeit dermassen auferwachsen / hat er ihm doch niemahlen selbst getraut. Da Weiber Gemeinschaft flohe er ganz sorgfältig; redet mit ihnen selten / vnd nur von nothwendigen Sachen öffentlich vnd auff's aller kürzest; Hielte auch seine Ordens-Genossen dahin / daß sie das schalckhafftige vnd ärgerliche Aug ihnen selbst aufrißen. Es war sein gemeines Sprichwort: Geld vnd Weiber-Gestalt / sey der gefährlich.

fährlichste Herkenbrandt. Den Klosterfrauen so seiner Regel zugethan/ hat er ein so strenge Clausur auffgebunden/ daß sie von keinem Welt-Menschen jemahlen gesehen werden: Auch die Aertz keinen Zugang zu ihnen haben/ sonder die nothwendige Hülff bey dem eysernen Gätter ihnen leisten solten; keinen Brieff ließ er sie verfertigen/ ehe ihn die Obriste gelesen; wiewer dann auch zur Winden/ oder an das Gätter ihnen den Zugang nicht anderst/ als mit der Obristen Erlaubnuß gestattet/ welche noch darüber gewöhnlich jemand zugesellen/ vnd an die Seiten zustellen pflegt/ auff daß alle Ränck dem bösen Feind mit diser Behutsambkeit abgeschnitten vnd abgelosfen wurden.

Von seiner Armuth.

Die Lieb zur Armuth ist mit ihm von Kindheit auffgewachsen/ so bey ihm einen Abscheuen alles Weltlichen Prachts verursacht: Truge also auch disfalls ein Ebenbild Gottes bey sich; daß gleich wie Gott keines Dings bedürftig alle seine Güter in sich selbst einschließt/ also auch diser heilige Mann von allen Creaturen abgeschelt/von keinen andern Reichthumben/ als der Seelen wüste. Daher pflegte er zusagen; Wer GOTT habe/ sey reich genug/ vnd müsse wol ein vnersättlicher Geiz seyn/ der sich an GOTT nicht begnüge. Er zwar hat außser Gottes nichts begehrt. Verlicke sich auff sein Göttliche Fürsichtigkeit/ hielt sich seiner Armuth/ nicht allein in der Wildnuß vnd Einöde/ sonder auch bey Fürsten vnd Herrn/da er den Vollauff haben kunte/ vnd ihm allerley Geschenck anerbotten worden/hat er alles auß Lieb der Armuth außgeschlagen/ damit er von zeitlichen Gütern entbloß/ dem gereusigten Christo naekend vnd arm anhienge. Daher Ludovicus der XI. König in Franckreich/ der diesen Wahn gehabt/ kein Mensch stehe ihm selbst am Liecht/ oder schlage sein Stück auß/ bekennen müssen/ dise sein Meinung habe ihm an Francisco fehl geschlagen.

vnd hierdurch gelassen; in deme er ihn mit so vil vnterschiedlichen Schanckungen / wie an seinem Orth erzehlet worden / aufgenomen: Aber erfahren / das sein Beständigkeit vnbeuweglich. Nicht desto weniger beflisse er sich der Sauberkeit; Befahle auch selbigen den Seinigen mit Worten vnd Exempeln. Inmassen er dann einmahls einem Bruder so sich verwunderte / als er sein Kleid erwan die Falten gerichtet vnd aufgestaubt / etwas erbarers bey den Weltleuten zuerscheinen / geantwortet: Ich will zwar / das sich alle meine Ordensgenossen zu meiner Armuth bequemen / begehre doch darneben die Sauberkeit / auff das die Weltkinder / so ohne das zur Armuth kein Neigung tragen / mit der Vnsauberkeit nicht noch mehr von vns abgeschrockt werden.

Von seinem Gebett vnd Betrachtungen.

Fig. 76.

Dem Befelch des Apostels / das man ohn Vnterlass betten soll / hat er dem Buchstaben nach erfüllt; Seitensahl hat er kein Geschäfte / noch Arbeit von der Süssigkeit des Gebetts jemahlen abgezogen. Allen Messen vnd Göttlichen Amptern wohnete er bey; hat auch den Seinigen disen Befelch hinterlassen / das sie Gottes Lob mit Tapfferkeit vnd Forcht / Ehrentbietig vnd mit schönen Ceremonien verrichten. Die Betrachtung betreffende / hat er im 8. Cap. der Regel so vil verordnet / das alle dahin gehalten werden / damit die heilige Übung des Gebetts nicht beyseits gesetzt werde / sonder alle ingedenck seyen / das grosse Frucht auß einem reinen vnd stetsem Gebett entspringen / welches als ein gewisser Vott vnser Anliegen bey Gottes Angesicht anbringe / vnd einen offenen Zugang habe / dahin der Leib nicht kan kommen. Deswegen pflegt er auß eigener Erfahrung zusagen / deme so der Gebitte nach bette / seye nicht zuschwer / vnd das der heilige Augustin nicht fehle / das der wol betten könne / könne auch wol leben. Hat dero halben das Gefas von der Betrachtung als ein Mittel alles Guts zuer-

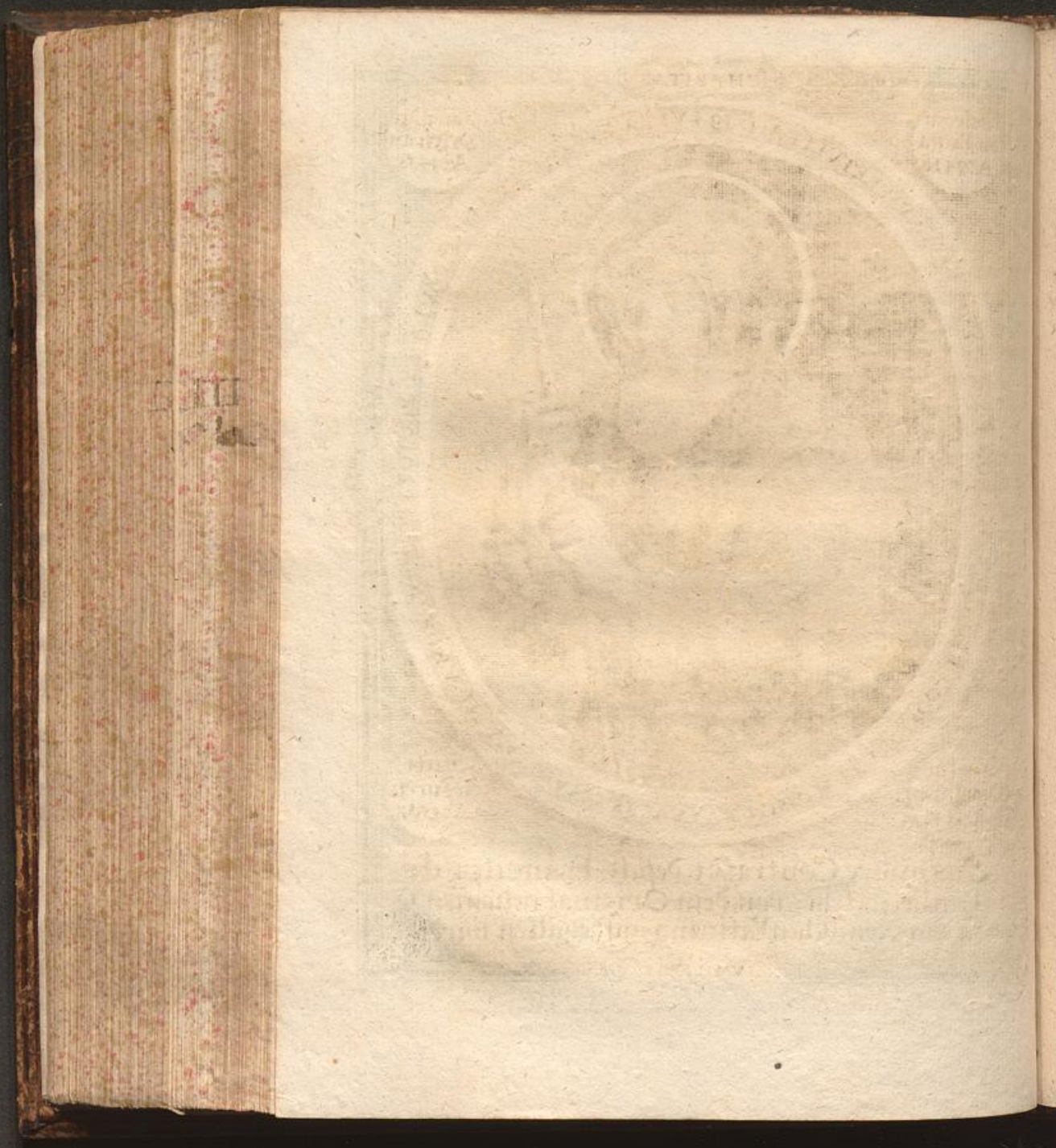
Wahrhafftigen / vnd alles Ubel zu vermeiden auffgesetzt; Er nennets
 ein rechte natürliche Seelenspeiß / vnd sichere Glückseligkeit. Hat
 die Gnad von Gott erworben / daß ob er gleich von andern guten
 Wercken jemahlen abgezogen wurde / dem Gebett doch immerdar
 oblag / vnd mit Gott je länger je besser vereiniget wurde. Wie
 dann ihn Gott offtermahlen zu sich verzuelt / vnd mit himmlischen
 Melodien vnd Engelgesang erfreut; dessen so wol Geistliche als
 Weltliche warhafftige Bekundt hinterlassen. So gar als König
 Carl der VIII. für sein Zellen kommen / vnd sich zuerkennen geben /
 ließe er sich dennoch von dem süßen Schlaf seiner Contemplation
 vnd Beschauung Gottes nicht aufwecken / auch da man mit
 gewaltthätiger Handt die Thür zerbrechen angefangen. Was
 massen er sich vor dem Französischen Legaten im Gebett unsichtbar
 gemacht / ist an seinem Orth angezeigt worden. Wie nicht weni-
 ger was wunderbarliche Frücht auß seinem Gebett erwach-
 sen.

Von seiner Liebe.

Die Liebe war in diesem heiligen Mann also eingewurkt / daß
 all sein Thun vnd Lassen von derselben entsprossen / vnd
 sich in dieselbe wider ergossen. Vor Liebe brann sein
 Herz / vnd gieng der Munde: Was er von vernünftigen / ja
 auch von vvernünftigen Creaturen zuwegen bringen wolte / schaf-
 fet oder bate er durch die Liebe. Beyde Gesatz der Liebe so wol ge-
 gen Gott / als dem Nebenmenschen hat er gänzlich erfüllt: Seyt
 temal er an den Gebotten Gottes nicht begnügt / die Evangelische
 Räch daran gesetzt / vnd sich zur selbigen Haltung verbunden; sein
 Seel in so klarer Unschuld erhalten / daß kein so böses Lästernaul
 je erfunden worden / so ihne einige Vntugendt bezüchtigen dörfte.
 Ist dann etwan ein Argwohn über sein Weiß zu leben / oder die sel-
 samen Wunderwerck ergangen / ist selbiger durch sein heilige Lau-
 ben Einfalt ohne Verzug vnterdruckt worden. Es hat sich an ihm
 das

das Sprichwort redlich ware zuseyn erfunden; da man sagt/ die
 Seel halte sich mehr auff/ wo sie liebe/ als wo sie lebe: Seytemal
 er allzeit mit G. Otte / in dem er sich verliebt / gänzlich vereinigt/
 eben so wol der ganken Welt/ als der heilige Apostel/ einen Trunck
 hätte bieten dörfen vnd sagen; Wer wird vns von der Lieb Christi
 absondern? Dem heiligen Sacrament des Altars/ als vnter we-
 chen sein Geliebter verborgen/ luffte er ganz begierig nach; wohin
 te allen Messen bey; zieret die Altar / pusset die Ampfen/ verrich-
 tet alles/ was zur Zier der Kirchen vnd des Haus G. Ottes gehörig
 Hielte die Priester in grossen Ehren/ kuffete ihre Händ mit höchster
 Demuth vnd Andacht. So erwecket er auch in der Seinigen Her-
 zen das Feur Göttlicher Lieb mit stetten Ermahnungen; trachtete
 mit höchstem Eyfer nach der Martyr Cron / vnd weil ihm selbige
 nicht zu Theil worden/ hat er sich selbst an das Creutz ewiger Mori-
 tification durch sein strenges Leben angehefft/ obwol ihm alles was
 saur vnd bitter/ vor Grösse der Lieb süß vnd lieblich fürkommen.
 So begehrete er endlich von Grunde seines Herzen auffgelöst zu wer-
 den/ vnd mit Christo zuseyn: War der Welt ganz abgestorben/
 vnd hätte sein Wolleben im Himmel. Deswegen er den Tod/ als
 der den Weeg dahin bahnet/ niemahlen geforchten/ sonder vilnichts
 gewünschen hat.

In der Liebe des Nächsten war er nicht weniger vollkommen/
 vnd ist eben dieses die Ursach gewesen/ so ihm auß der Sünde herfür
 gezogen; auff das der gemeine Nutz/ den er mit seinem heiligen Ge-
 bett erhalten / auch durch seine heylsamen Rathschläg befördert wur-
 de. Wann wir die Wahrheit bekennen wollen/ ist das Heyl des
 Königreichs Hispania des heiligen Manns Gebett zuzuschreiben
 seytemahl er der jenige gewesen/ so König Ferdinando das Herz ge-
 macht/ den Krieg wider die Mauros fortzusetzen / ihm anstatt
 G. Ottes die herrliche Victori vorgefagt vnd versprochen; vnd
 zweifels ohne den Barbarischen König in die Flucht gejagt / vnd
 was Menschlich für vnmöglich gehalten worden / zuwegen gebracht.
 Daher dann nicht vnbillich / wie an seinem Orth vermeldet worden



die Minimi in Hispania Fratres de Victoria oder Siegbrüder genennet werden / auff daß in ihrem Namen die ewige Bekandnuß verbliebe / daß ihres heiligen Vatters Gebett nechst nach G. D. die vns außsprechliche Victoria. vnnnd des ganzen Landes Reiniung von dem Maurischen Vnziefer zugeschrieben werden müsse.

Was grosses Heyl vnd Glückseligkeit der Cron Frankreich auß seiner Ankunfft entsprungen / ist an seinem Orth mit mehrern vernommen worden / daß also beyde Königreich des heiligen Manns stättlich genossen. Gegen jedermänniglich ins gemein vnnnd insonderheit hat er sich als ein liebreicher Vatter verhalten / in Gesundtmachung vnnnd Tröstung der Krancken / in Speisung der Armen / vnnnd in allen Wercken leiblicher vnd geistlicher Barmhertzigkeit fürtrefflich vnd wunderbarlich. Mit einem Wort hatte ihn die Liebe dermassen eingenommen / daß aller Welt öffentliche Bekandnuß ist gewesen / er habe nie nichts anders geredt / als vnder Liebe G. D. tes vnd des Nächsten.

Sein Leibs-Gestalt.

S Et also sein Seel mit aller himmlischen Tugendten Farben aufgestrichen / vnnnd ein lebendiges Bildnuß gewesen wahrer Heiligkeit. Die Gestalt des Leibs betreffend soll er mittelmässiger Länge gewesen seyn: Mit etwas geneigten oder gebognen Rücken: Starcker Complexion, durch deren Hülf er vnter stetten Fasten / vnnnd Leibs-Arbeiten dannoch tauren können. In seiner Kindtheit hatte er ein Goldfarbes Haar / so im Alter Schneeweiß worden: Sein Bartzierlicher Länge; vnd ob wol er sich des Scherens nie gebraucht / ist doch sein Haar zu keiner vnformlichen Vngestalt erwachsen: Sein Angesicht war ganz Ehrwürdig / Jungfräulich / vnd H. Frölichkeit gemäß / vnnnd gemeinlich rothfärbig: Seine Füß zart vnd gesundt / dessen sich vmb so vil desto mehr zu wundern / allweilen er sein Lebtag parfuß herein gangen. So hat es G. D. nach Zeugnuß P. Petri Valderamae ge-

fallen / daß zu Vollendung seines Contractes / so auff ein Zeit der
Mähler vnter Handen hatte / ein Engel vom Himmel sein Kunft
hat sehen lassen / vnd das Gemäuel selber außgemacht.

Beschluß.

Svil haben wir in wolgegründter Warheit von diesem wun-
derthätigen Mann Francisco de Paula zu Gottes Eh-
ren fürzubringen gehabt. Auß dessen ganzem Leben klar
erscheint / wie ihme Gott mit dem Segen seiner Süßigkeit vor-
kommen: Vnd möcht schier gedacht vndd gesagt werden / er wäre
in Mutterleib geheiligt worden; Seytemahl der Sünden-Zindel
in ihme also gedämpfft gewesen / daß in allen Wercken nicht gespürt
werden möchte / daß es Anzeigen geben / als hätte Adam in ihme
gesündigt. Nun ist solches alles nicht dahin vermeint / daß man
sich ab diesem heiligen Mann allein verwundere; sonder alle Herzen
zu seiner Nachfolg auffzumuntern: Vnd wolt Gott / wir könten
die Schönheit seiner tugendreichen Seel auffß wenigst mit innerli-
chen Augen ansehen; vnmöglich wär es / daß wir nicht zu Begierd
gleichen Wandels erweckt würden. Von seiner himmlischen Glo-
ri läßt es sich nicht vil sagen; Seytemahl wahr ist / daß kein Ohr
gehört / kein Aug gesehen / noch in einiges Menschen Herzen ge-
stiegen / was Gott seinen Liebhabern vorbereitet. Dwie wahr ist /
daß Gott seinen Freunden alles zum besten richtet! Dwie her-
ringende Liebseytel läßet diser heilige Mann noch heutigs Tags
auff alle Ritter der streitbaren Kirchen abgehn / vnd wie stark treibt
vns sein Exempel zur Gottesfurcht! Vnd solten auch seine heilige
Wort darzu kommen / was wurd er anders sagen / als / Ihr
Menschen-Kinder / wie lang muß Gott euer warten? Wie
lang werdet ihr in Bollüsten des Leibs verfaulen? Wann wird
doch die gute Stundt eurer Bekehrung sich herzu nahen? Dencket
doch wie Gottes Barmherzigkeit so inständig an euren Herzen
anklopffet / vnd euers Diensts gewärtig sey; wendet doch einmahl
eure

eure Gedanken/ vnd verlasset die schädliche Irweg/ schencket das
übrige Zeitlein GOTT/ opfferet euch ihme selbstem auff/ erretet
in der lieben Heiligen Fußstapffen/ vnnnd sehet daß ihr sie erlauffet.

Jetzt ist die Zeit anzufangen; jetzt soll die Ketten der bösen Gewohnheit von der Liebe Gottes gesprengt/ vnd die falschen Weltfreuden vns erleidet werden: Lasset den Himmel nicht allein den Heiligen; Wir seyn ihre Kottgesellen. Sie haben ihre Cronen erworben; warten jetzt vnser/ reichen vns die Hand/ vnnnd halten vns ihr herrliches Exempel zu einem Vespil für.

O heiliger Francisce ein Zuflucht aller Betrübten/ ein Aufspänder Göttlicher Gnaden/ der du des Lahmen Fuß/ des Blinden Aug/ vnd allen alles worden/ die Barmherzigkeit ist mit die von Kindheit auffgewachsen/ vnd hat dich bis zu dem Thron Gottes gebracht; jetzt ist sie in ihrer Vollkommenheit; strecke derohalben selbige auch über vns auß/ daß sie vns von allen Feindseelig vnd Widerwärtigkeiten beschütze: Lasse die ganze Kirchen deines heiligen Gebetts vnd Verdiensten genießten/ lasse dir die ganze Christenheit befohlen seyn. Verschaff/ daß wir deine Nachfolger/ wie du Christi gewesen/ auch seyn. Auff daß wir auch seiner H. vnd freudenreichen Verheissungen würdig vnd theilhaftig werden/ Amen.



Da ij

Regel